

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Band:** 20 (1940-1941)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Aufgabe unserer Gegenwart  
**Autor:** Siemsen, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-333943>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht nur auf das rein formelle und mechanische Vergleichen von Belegen, Zahlen und Bucheintragungen an. Wichtiger noch ist die kritische Erfassung aller Buchungsvorgänge und ihrer materiellen Auswirkungen. Die Revisoren dürfen sich nicht der naheliegenden Gefahr aussetzen, ihre Zeit in Nebensächlichkeiten zu erschöpfen und so den Blick auf das *Ganze* zu verlieren.

---

## Die Aufgabe unserer Gegenwart

Von Anna Siemsen.

Das Buch, über das ich reden möchte, hat einen etwas anderen Titel: «Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts.» Es ist von dem Professor der Medizin K. von Neergaard geschrieben und im Eugen Rentsch Verlag Zürich-Erlenbach erschienen (178 Seiten, Fr. 4.80). Warum ich den Titel ändere? Es erscheint mir bedenklich, bestimmte uns gestellte Aufgaben gerade auf ein Jahrhundert abzugrenzen. Wie können wir wissen, was uns Jahr 2000 den Menschen für Aufgaben gestellt sind? Andererseits scheint es mir, daß *die Krise, unter der wir heute leiden*, und die wir zu lösen haben, schon erheblich vor dem Anfang dieses Jahrhunderts begann.

Neergaard freilich bringt sie mit einem ganz bestimmten, um die Jahrhundertwende eintretenden Ereignis in ursächlichen Zusammenhang. Nach ihm ist durch die Umwälzung der Naturwissenschaften, durch die Quantentheorie Plancks und die Einsteinsche Relativitätstheorie *eine völlige Krise in unserem gesamten Denken eingetreten, dadurch aber auch alle unsere bisherigen politischen und gesellschaftlichen Ordnungen in Frage gestellt*.

Jede Kultur beruhe, meint er, auf einer einheitlichen Grundidee, einem Weltbilde, das bis in alle Einzelheiten die Epoche bestimme. Seit zweitausend Jahren sei unser Weltbild durch die Antike bestimmt. Das Mittelalter freilich schiebe ein ganz anderes Weltbild, infolgedessen auch eine ganz andere Kultur dazwischen, aber mit dem Beginn der Neuzeit setze sich eine Säkularisation durch, die, ausgehend von der Antike, aber über sie hinausgehend, bestimmt werde durch das Kopernikanische Weltbild und durch das mechanistische Denken der klassischen Naturwissenschaften. Dualismus, der Materie und Geist scheidet, ein Raum-, Zeit- und Kausalitätsbegriff, der, am endgültigsten in der Kantischen Formulierung, diese Kategorien unseres Vorstellens als a priori gegeben betrachtet, die Welt als eine Unendlichkeit kleinster gleichartiger Atome, deren Verhalten zueinander bestimmt wird durch die Gesetze der Mechanik, auf welche alle scheinbar andersartigen Vorgänge (physikalische, chemische, biologische und schließlich auch geistige) zurückzuführen sind, die Welt als Kraft und Stoff und die Aufgabe der Wissenschaft diese Welt so zu analysieren, daß sie auf ein System mathematischer Formeln zurückgeführt werde: so sieht Neergaard das Charakteristische der «abgelaufenen Epoche». *Dieses Weltbild ist heute für den Wissenschaftler zusammengebrochen*.

Der Forschung haben sich die Atome gewandelt in ein System von Wirkungen. Raum, Zeit und Kausalität sind nicht mehr apriorische Formen unserer Anschauung und unseres Denkens, sondern gehen aus der Erfahrung hervor. Wir vermögen nicht mehr von ehernen, allgemeingültigen Gesetzen zu reden, sondern, was als Gesetz erschien, wandelt sich in einen statistischen Durchschnitt, in eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, die nur in bestimmten Größen- und Mengenverhältnissen Gültigkeit hat, dem Einzelfall gegenüber aber versagt. Der Gegensatz von Materie und Geist, von Anorganisch und Organisch erweist sich als trügerisch, ebenso wie die klassische Mathematik von Euklid bis Newton sich als unfähig erweist, die neuen Tatbestände zu erfassen. Die bisherige mechanistische Naturwissenschaft muß ihre Herrscherstellung aufgeben, und ihr Weltbild verschwindet zugunsten eines biologischen Weltbildes, in welchem die mechanistische Physik des Anorganischen nur noch als Grenzfall biologischer Gesetze erscheint.

Damit, meint Neergaard, sind solch tiefgehende Erschütterungen unserer Gesamtkultur gegeben, daß sie in die Gefahr des Untergangs gerät und nur gerettet werden kann, wenn Umstellung auf ein neues «perspektivisches, biologisches Weltbild» gelingt. Bei dieser Umstellung geschieht *eine Umwertung aller Werte: Physik und Biologie, Ethik, Religion und Politik erleben eine vollständige Revolution*. Dies Gebot unserer Zeit zu erkennen und ihm zu folgen, ist die Aufgabe, deren Erfüllung allein Rettung bringen kann. Unter diesem Zwange bekennt er selber, sich aus seiner Fachwissenschaft herausbegeben zu haben. Er glaubt, aus der Not und dringenden Gefahr heraus dies «Wagnis» unternehmen zu müssen.

Die offenkundige Ergriffenheit des Verfassers, die Bescheidenheit, mit der er seine Übergriffe auf ihm fremde Wissensgebiete entschuldigt, verpflichten zur Loyalität. Darüber hinaus ist es interessant und anregend, von einem Fachmann sich erzählen zu lassen, wie gewaltig die Umwälzung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, wie entscheidend das Vordringen biologischer Betrachtungsweise ist. Man wird da in den meisten Fällen aus eigener Erfahrung zusteuern können. Die neuen Fragestellungen haben den Scheingegensatz von Idealismus und Materialismus, von Individualismus und Kollektivismus, von Rationalismus und Voluntarismus auch auf geisteswissenschaftlichem (warum sagen wir nicht richtiger: auf gesellschaftswissenschaftlichem?) Gebiet aufgehoben. Und das bedeutet allerdings einen tiefen Abschnitt im Leben der Menschheit. Aber ist er so radikal, wie Neergaard meint? Er hat eine *Art Bekehrung und Offenbarung* erlebt. Und wir alle wissen, wie einem beim Aufbruch einer neuen Anschauungsweise (was ja das Christentum Bekehrung nennt) die ganze Welt verändert erscheint und man glaubt, nun müsse ein jeder merken, daß der Tag des Gerichtes und der Entscheidung gekommen sei. Gemeiniglich geht die Erde nach wie vor ihre alten Bahnen . . . Und da ist nun bescheidenlich zu bemerken, daß die allgemeine Revolution wirklich nicht gar so gewaltig ist, wie die Revolution eines individuellen Bewußtseins. Es hat *niemals in der Vergangenheit ein solches Vorherrschen der mechanistisch-dualistischen*

(oder materialistischen) Weltanschauung gegeben, wie Neergaard behauptet. Gewiß, Aristoteles war Dualist und hat die Gegensätze Materie und Geist scharf formuliert, bestimmend für die mittelalterliche Scholastik. Plato (und also der platonische Sokrates) war himmelweit von solcher Weltanschauung entfernt. Und ihre spiritualistische, pantheistische Anschauung bleibt durch die Jahrtausende wirksam. Neergaard würde in der Mystik überraschend moderne (biologische) Problemstellungen finden. Und in der Neuzeit? Descartes ist Dualist, zugegeben, und er wird vom 18. Jahrhundert an für gewisse eklektische Schulphilosophien maßgebend. Aber Spinoza? Er nimmt mit seiner Lehre von den mannigfachen Modi, in denen das Absolute erscheint, vieles ahnungsweise vorweg, was als Ergebnis modernster Naturwissenschaft erscheint. Leibniz gar in seiner esoterischen Monadenlehre scheint in mythologischer Verkleidung das Ergebnis neuester Naturwissenschaft vorweggenommen zu haben. «Hen kai pan», *Eins und Alles, das All im Einzelnen wirkend, das war seit Giordano Bruno die Geheimlehre*. Lessing, Herder, Goethe waren ihre Adepten. Und sie bleibt wirksam durch das 19. Jahrhundert. Ihre Wirkung wird nur dadurch abgeschwächt, daß die Fähigkeit des Denkens, der Wille zur Erkenntnis sich abschwächt und daß der vorwiegende Wille zu Erwerb und Erfolg die Fachwissenschaft in ihrer engsten, begrenztesten Form zum triumphierenden Herrn machte.

*Es ist gut, daß die Not der Zeit jetzt zum Hinüberschauen über die spezialwissenschaftlichen Zäune antreibt.* Jeder solche Versuch, wie der Neergaards, ist zu begrüßen.

Weniger begrüßenswert ist es, wenn bei einem solchen Versuche die Unvertrautheit mit den Tatsachen zu einigermaßen überraschenden Forderungen führt. Ich wäre meinerseits sehr gehemmt, aus meinen dilettantischen Einblicken in moderne Biologie Vorschläge abzuleiten zu biologisch richtiger Lebensführung. Aber *für unser gesellschaftliches und politisches Leben scheinen solche Schwierigkeiten nicht zu bestehen*. Neergaard führt Literatur an, die ihm die Probleme zu beleuchten scheint. Für das Gebiet der gesellschaftlichen Probleme beschränkt sie sich auf einige Bücher aus dem Dritten Reich und ein paar eidgenössische Erneuerungsschriften (Reynold, Bauhofer, Lohner, Huber). Im Texte wird immer wieder als Autorität angeführt Ortega y Gasset: «La Revolutione de las Massas.» Ortega ist zweifellos ein geistreicher Mann, der viele Einfälle hat. Er ist deswegen gefährlich. Denn wie alle seines Typs vermischt er Erkenntnis, Einfall, Aperçu, und *erreicht damit ein Ziellicht, in welchem sich alles und jedes beweisen läßt*.

Neergaard unterliegt diesem Zauber, und er kommt deswegen auf den ihm fremden Gebieten der Gesellschafts- und Geisteswissenschaft zu Feststellungen, die er auf seinem Fachgebiete nun und nimmer wagen würde. Ich führe nur beispielshalber einige wenige an.

Er stellt sehr mit Recht fest, daß die mechanistische Methode der Physik, indem sie auf das höhere Gebiet der Biologie übertragen wurde, notwendig zu falschen Ergebnissen führen mußte. Richtiger sei es, das höhere Gebiet als autonom zu betrachten und seine eigenen Gesetze zu

suchen. Das stimmt zweifellos. Nun aber macht er selber den Fehler, daß er das Reich menschlicher Beziehungen (von ihm selber als das Gebiet der Ethik bezeichnet, besser und gebräuchlicher Weise als das der Soziologie zu umgrenzen) behandelt nach den Methoden der Biologie. Er kommt damit zu einer organischen Gesellschaftslehre, welche die gesellschaftlichen Gruppen den Organen eines lebenden Organismus gleichsetzt. Das ist durchaus irreführend. Wenn wir Zelle = Individuum, Organ = Gruppe, Organismus = Gesellschaft gleichsetzen wollten, so fällt die Unmöglichkeit sofort ins Auge. Keine Zelle kann gleichzeitig mehreren Organen, mehreren Organismen angehören. Sie ist eindeutig lokalisiert und bestimmt. *Dagegen ist im gesellschaftlichen Geschehen gerade dies wesentlich, daß jedes Individuum mehreren Gruppen angehört, daß diese Gruppen wiederum sich überschneiden und kreuzen.* Es gibt hier keineswegs den eindeutigen Aufbau: Zelle-Zellgruppe-Organ-Organismus. Nehmen wir beispielsweise die Urzelle der Gesellschaft, die Familie: die Familienmitglieder gehören durchaus verschiedenen Gruppen an, ohne aufzuhören Familienglieder zu sein. Verschiedene Betriebe, Schulen, Institute, Gesinnungs- und Wirtschaftsgruppen, sogar verschiedene Gemeinden, Kantone, Staaten und Völker können sie aufnehmen. Und der Gruppenzusammenhang wird nicht gestört. Ja, diese komplizierten Zusammenhänge werden weiter variiert, daß wir nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit verschiedenen Gemeinschaften angehören können. Gar nicht selten sind diese Bindungen an eine Religionsgemeinschaft, eine philosophische, wissenschaftliche, politische Gruppe sogar so stark, daß sie allen konkreten, räumlich fixierten, in lebenden Individuen verkörperten Gemeinschaften vorangehen.

*Die Eigengesetzlichkeit und sehr große Komplexität der gesellschaftlichen Beziehungen ist Neergaard durchaus entgangen.* Darum sind seine Feststellungen auch so schematisch vereinfachend, daß sie verstümmelnd wirken.

Offenbar fehlt ihm auch das Bewußtsein, daß dies Wissensgebiet erst durchforscht werden muß. Sonst wären die offenbar von seinen Gewährsmännern übernommenen schematischen und oft durchaus falschen Urteile unverständlich bei einem auf seinem Fachgebiet so gewissenhaften Gelehrten.

*Daß er vom Marxismus nichts weiß, ist nicht erstaunlich.* Das ist man sogar bei Fachleuten gewohnt. Aber es kommt dabei dann etwas so Hübsches heraus wie die Behauptung, die Beseitigung der Klassen entspreche dem Vorschlag, ein Körperorgan wegzuschneiden, weil es nicht tadellos funktioniere. Klassen sind ex definitione Gesellschaftsgruppen, die im Verhältnis der Ausbeutung auf Grund politischer und wirtschaftlicher Herrschaftstellung stehen. Eine Klassengesellschaft ist also eine krankhaft entartete Gesellschaft, weil eine ihrer Gruppen (oder mehrere) zum Schmarotzer an den anderen wird. Das (unvollkommene) biologische Gegenbild wäre die Krebsgeschwulst, die den biologischen Organismus mit Untergang bedroht. In einem solchen Falle bleibt eben nur der chirurgische Eingriff, falls nicht durch andere thera-

peutische Maßnahmen sich das schmarotzende Gebilde beseitigen läßt. Man kann streiten darüber, ob es überhaupt berechtigt sei, in unserer Gesellschaft von Klassen zu reden, das heißt ob ein Verhältnis der Beherrschung und Ausbeutung zwischen Gesellschaftsgruppen stattfinde. Man kann aber keineswegs den Begriff Klasse, der die Bedeutung krankhafter Entartung und des Schmarotzertums in sich schließt, mit dem eines lebensnotwendigen Organs gleichsetzen.

Aus solcher fehlenden Tatsachenkenntnis heraus kommt Neergaard dann zu seinen erstaunlichen politischen Forderungen. Von Gonzague de Reynold geleitet, unterscheidet er zwei der früheren Weltanschauung zugeordnete politische Systeme: die Demokratie und den bolschewistischen Staat und *eine revolutionäre, organismische Zukunftsform, den Faschismus*.

Erstens wäre hier festzustellen, daß Bolschewismus und Faschismus trotz sonstiger Verschiedenheiten beides zentralistische und totalitäre Staatsformen sind, das heißt «mechanistische», welche auf der Zerschlagung aller eigenwüchsigen Gruppen beruhen. Die Korporationen wie die Arbeitsfront sind von oben her mechanisch eingesetzte Zwangsgebilde. *Schwerwiegender aber ist, was Neergaard über die Demokratie sagt*, und was denn doch wohl wörtlich zu zitieren ist: «Der erste Weg (der der Demokratie) besteht darin, daß man das Individuum als eigentlichen Kulturträger und damit auch als Träger des Staates ansieht. In der Französischen Revolution hat diese Orientierung ihre zeitgemäße ideologische Fassung bekommen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Entsprechend dem mechanistischen Weltbild der Neuzeit handelt es sich um eine Übertragung dieser Anschauungsformen auf das Politische. *Es ist der politische Atomismus. Das beherrschende Grundprinzip ist wie in der Physik die Zahl.*» Neergaard selber verrät uns, woher er dies erstaunliche Bild der Demokratie genommen hat, indem er hinter diese Schilderung in Klammer «Reynold» setzt. Demgegenüber sei die Definition angeführt, die derjenige gibt, welcher die Begriffe der Demokratie, Aristokratie usw. in die politische Theorie eingeführt hat. Aristoteles schreibt in seiner Staatslehre: «*Eine Demokratie besteht dort, wo das ganze Volk aus Staatsbürgern besteht, das heißt Anteil hat an der Beratung und Beschließung öffentlicher Angelegenheiten und an der Staatsregierung.*» Dies: lebendige tätige Verantwortung des ganzen Volkes an den öffentlichen und Gemeinschaftsangelegenheiten ist je und je unter Demokratie verstanden worden. Sie ist das Gegenteil von der vielberufenen Herrschaft der Massen oder Zahl. Sie ist überhaupt ihrem Wesen nach nicht Herrschaft, sondern Genossenschaft, und kann nur funktionieren, wenn die «amorphe Masse» gruppenmäßig organisiert und durch das Gemeinschaftsleben zur Verantwortung gebildet ist, wie dazu Ansätze heute in Genossenschaftswesen, Gewerkschaften und freier Organisation bestehen und wie sie nur durchgeführt werden kann bei Freiheit der Überzeugung, der Meinungsäußerung und der Organisation.

Neergaard zeigt in seinem kleinen Buche immer wieder, daß ihm etwas Derartiges vorschwebt. Ganz offenbar aber fehlen ihm die Er-

fahrung und die Kenntnis unserer gesellschaftlichen Gegenwart, und so erscheint er wie ein Mensch, der mit gesunden Ansichten und gutem Willen einem Quacksalber und Scharlatan in die Hände fällt und von ihm mit seinen eigenen Worten in die sehr gegensätzlichen Tendenzen, die jener verfolgt, eingenebelt wird.

Seiner Intention nach ist Neergaard zweifellos ein Mensch, dem die Freiheit, die volle Entfaltung und die Einheit alles, auch des gesellschaftlichen Lebens, ein Herzensanliegen ist. Alle so Denkenden sind heute aufgeschreckt. Sie begreifen ihre Verantwortung. Sie suchen nach ihrer Aufgabe, und sie verfallen gemeiniglich den großen Phraseuren und Jongleuren, die unsere Zeit verwirren. Es ist charakteristisch, daß Neergaard als Beispiel religiöser Gemeinschaftsbildung die — Oxfordbewegung anführt.

Da die Mischung von gutem (ausgezeichnetem) Willen, klarer Teilerkenntnis und äußerster Verworrenheit allgemein typisch ist für eine gewisse politische Reformliteratur unserer Tage, so ist es nötig, einmal ausführlich darauf einzugehen. Das mag die ausgedehnte Besprechung dieses interessanten und höchst irreführenden Büchleins entschuldigen.

---

## Zur Kriegslage

Von Dr. Hermann Paul.

Seit dem 22. Juni ist der Weltkrieg in eine neue, wichtige Phase eingetreten. Wir sprechen absichtlich nicht von einem Wendepunkt, weil dieser Krieg bereits so viele Überraschungen gebracht hat, daß man sich vor Voraussagen möglichst hüten sollte. Denn wer hätte im Frühjahr 1940 annehmen können, daß bereits im Juni Frankreich militärisch zusammenbrechen und kapitulieren würde. Trotz der englischen Kontinentalarmee und trotz der Kooperation mit Belgien und Holland. Wohl würde man die geringe Widerstandskraft in Rechnung gestellt haben, wenn man die Rüstungsmängel der Westmächte gekannt hätte, namentlich die erstaunliche Unzulänglichkeit ihrer Luftwaffe, ihrer Tanks und motorisierten Streitkräfte. Hätte man ferner gewußt, daß die Engländer im ganzen nur 350 000 Mann in Frankreich stehen hatten, so würde man ernste Zweifel gehegt haben, ob die Alliierten dem Ansturm der an Zahl und Ausrüstung weit überlegenen deutschen Streitkräfte würden standhalten können. Denn nur Verblendete konnten die gewaltige Kriegsstärke der technisch glänzend ausgestatteten deutschen Angriffsarmee verkennen. Gerade weil an der Zahl und Leistungsfähigkeit der deutschen Truppen und dem Grade ihrer technischen Ausrüstung bei dem Volks- und Rüstungspotential und den enormen finanziellen Aufwendungen, die man für sie ausgegeben hatte, kein Zweifel möglich war, mußte man auch annehmen, daß Frankreich und England wenigstens während der ersten neun Monate des Krieges noch das Menschenmögliche aufgeboten hätten, um einem solchen Gegner eine an Zahl wie an Kampfwagen und Flugzeugen gewachsene